



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

190 (14.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364413)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erstausgabe: 1. Mai. Bezugspreis: 10 Pf. monatlich, 1,20 M. a. 30 Pf. Trübsch, in weiteren Schichten abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. Zusätzl. 40 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwaninger Str. 44, Merckstr. 12, No. 11, Hauptstr. 35, W. Oppauer Str. 1, Heilbrunnstr. 1, Wöhrstr. 23, für den folgenden Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Belegpreis: 22 mm breite Millimeterzelle 14 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzelle 18 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Belegpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Anzeigenverträgen ab 1000 Zeilen wird besonderer Nachschlag gemacht. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Stunden, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsabend 10.00 Uhr.

Dienstag, 14. Juli 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptredaktion: R. L. 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 240 31, Verlag-Nr. 240 31, Post-Nr. 175 80 - Druckort: Mannheim

158. Jahrgang - Nummer 190

Die Sowjetarmeen auseinandergerissen!

Keine Verbindung mehr zwischen Mittel- und Südabschnitt

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Moskau, 14. Juli.

Immer kritischer lauten die enalischen Berichte von der Sowjetfront. Der Sprecher des Londoner Senders Mc Geach erklärte am Dienstagmorgen zusammenfassend: „Der Wind hat bereits Tausende von Panzern über den Don abgedrückt. Die Sowjets sehen durch die ernste Krise seit vergangenen Oktober. Die Verbindungen zwischen der mittleren und südlichen Front der Armeeen Stalins sind abgebrochen. Die Südarmeree kann keine Nachschub mehr aus dem Moskauer Industriegebiet erhalten, doch die Truppen des mittleren und nördlichen Sektors können durch die deutschen Erfolge noch weiter geschädigt werden, weil nicht nur ihre Material-, sondern auch ihre Lebensmittel- und Treibstoffversorgung in großer Gefahr sind.“

Das Mittelnachtskommando vom Dienstag spricht bemerkenswerterweise von einem neuen Durchbruch im Raum von Woronesch und berichtet damit die Öffentlichkeit langsam darauf vor, daß auch Moskau nunmehr in den nächsten Stunden oder Tagen den Haß dieser Stadt endlich zu spüren wird. Besonders ernst aber wird heute von sowjetischer wie von enalischer und amerikanischer Seite die Lage im Don-Bogen mit seinen wichtigsten Industriezentren betrachtet. Man spricht zwar von einem „planmäßigen Rückzug Timoschenkos“, der durch den deutschen Durchbruch weiter nördlich notwendig geworden sei, aber es wird dabei wiederholt angedeutet, daß die Lage in der Hand des Feindes liegt, und zwar Gelände, das nicht nur landwirtschaftlich, sondern vor allem auch industriell von außerordentlicher Bedeutung für die Sowjettruppen ist. Der Moskauer Korrespondent Paul Winterer erklärt zur Lage im Don-Bogen: „Die deutschen Truppen sind an der südlichen Front immer noch im raschen Vormarsch.“

„Unser Vertrauen in die sowjetische Widerstandskraft ist unermindert. Aber eine solche Lage ist schrecklich geworden. Die Deutschen sind wieder einmal in die Lage gekommen, einen Atemnotkrisen unter für sie günstigen Umständen zu erlangen, und jede Vorbereitung auf eine Weltstrategie, begründet auf die Festigkeit der sowjetischen Front, ist auf immerwährende Weise erschüttert worden.“

Diese alarmierenden Sätze finden sich im „Evening Standard“. Was die Lage dieser Front betrifft, so ist heute keineswegs mehr als isolierte Auslassung in der Londoner Presse zu finden; vielmehr ist das Beharren zur Klärung abgeklungen. So z. B. bemerkt „Daily Herald“ kritisch, daß angeblich das vorliegende Beweismaterial die Theorie sich nicht mehr aufrechterhalten lasse, wonach Dillier die sowjetischen Armeen noch in diesem Jahr aufammenhalten müsse, um einen sonst unumkehrbaren Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern. „Einer von Dilliers Redaktionen“, heißt es weiter, „ist als der letzte Einsatz in seinem Spiel dargestellt worden.“ Entsprechend erwidert die „Times“, daß Dillier immer noch imstande sei, „tätige Berechnungen“ anzustellen, und daß die deutsche Kriegswirtschaft noch lange auf dem gegenwärtigen Niveau gehalten werden könne. „Aus Daily Herald“ warnt Dillier, die deutsche Offensive „depravat“ zu nennen; „Die Erfolge, die an der Donfront erzielt wurden, sind die die Befreiung eines Gebietes mit reicher Lebensmittelproduktion einschließen, würden aber das

Wort „gefährlich“ am Platz erscheinen lassen.“ „Evening News“ scheint besonders beeindruckt von dem Umfang der deutschen Luftwaffe. Um den Eindruck, der durch diese Meldungen entstanden ist, etwas abzumildern, acht man in London und Moskau auf der anderen Seite bereits dazu über, die deutschen Erfolge etwas zu verkleinern.

Deutsche Angriffsfront nach Süden verbreitert

Zeh verteidigte Stellungen durchbrochen / Feindliche Kräftegruppe nordwestlich Woronesch eingeschlossen

(Sundmeldung der R M Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Südabschnitt der Ostfront ist die deutsche Angriffsfront nach Süden verbreitert worden. Zeh verteidigte feindliche Stellungen wurden durchbrochen. In Verfolgung des Feindes stießen schnelle Truppen tief in die Bewegungen der Sowjets hinein und zerschlugen auf dem Rückzug befindliche Kolonnen aller Waffen. Rollen Luftangriffe richteten sich mit vernichtender Wirkung gegen den zurückgehenden Feind. Nordwestlich Woronesch schlossen Panzerverbände eine feindliche Kräftegruppe in raschem Vortritt ein.“

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere feindliche Angriffe des Feindes abgewiesen und Beseitigungen der Sowjets zerschlagen. Bei Überbrückungsaktionen im ehemaligen Wolchowdelta wurde der Oberbefehlshaber der zweiten Sowjet-Infanterie, Generalleutnant Blawow, aus seinem Versteck herangezogen.

Man sagt, die von den deutschen Truppen abgegriffenen sowjetischen Versorgungsleitungen seien „nicht derart wichtig“, wie man vielfach annehme, da weitere Verbindungen im Osten beständen, die zum Erfolg herangezogen werden könnten. Um welche Verbindungen es sich handelt, wird freilich nicht gesagt.

In Ägypten nur britische Geleitzugstätigkeit im Gebiet von El Alamain. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Briten 12 Flugzeuge.

Vor der Küste von Palästina erzielte ein deutsches U-Boot zwei Torpedotreffer auf einen Tanker, der in einem stark gesicherten Geleitzug fuhr.

Auf Malta wurden die Luftstützpunkte durch deutsche und italienische Kampfflieger verbände fortlaufend bekämpft.

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge einen britischen Bewacher.

An der Kanalküste wurden gestern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Hauptziel war in Böhmerwald der Ort Duisburg, entstanden Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Der neue deutsche Sieg im Raum von Rschew

In eintägiger Schlacht neun Schützen- und vier Infanterie-Divisionen und eine Panzerbrigade zerschlagen

(Sundmeldung der R M Z.)
+ Berlin, 14. Juli.
Die das Oberkommando der Wehrmacht auf dem neuen Sieg der deutschen Truppen im Raum von Rschew erregend mitteilt, ist durch die Vernichtung einer großen feindlichen Kräftegruppe wieder eine Bereinigung des Frontabschnittes erfolgt. In der schweren Winterschlacht hatten die Bolschewiken durch Masseneinsatz von Menschen und Panzern in diesem von Unwägen und Stümpfen durchwühlten Kampfraum eine Fronteinstellung erzielt. Nachdem die letzten Winterkälte abgeklungen war, nahmen die deutschen Truppen den Kampf gegen die einrückenden Bolschewiken auf, die in monatelangeren örtlichen Vorstößen mehr als 45 000 Mann an Toten und Gefangenen verloren. Am 2.7. begann der umfassende deutsche Angriff, der am 5.7. zum Durchbruch durch das hart ausgebauten feindlichen Stellungssystem zur Einschließung dieser bolschewistischen Kräftegruppe und schließlich zur Aufspaltung und Vernichtung der eingeschlossenen feindlichen Verbände führte. Im Verlauf schwerer Kämpfe wurden durch den abschließenden Kampf gegen dräufelnden Wotan, waren Stämme und Milliarden von Wägen sowie auch den verblieben kämpfenden Feind von den deutschen Infanteristen große Leistungen abverlangt.

Nach Vornehr zahlreicher Ausbrüche und Entschleuniger wurde in eintägiger Schlacht mit wirksamster Unterdrückung der Luftwaffe die in den Frühjahrskämpfen schon schwer mitgenommenen neun Schützen-Divisionen, vier Infanterie-Divisionen und eine Panzerbrigade des Feindes zerschlagen und wiederum über 2000 Gefangene sowie viele Mengen von Geschützen, Panzern, Waffen und Kriegsmaterial als Beute erbeutet.

Unter den Beuten von Gefangenen, die das Kampffeld bedeckten, wurden außer zahlreichen höheren Kommandanten und Offizieren auch der Chef des Generalstabes und der erste Generalstabsadjutant der R. Sowjetischen Armee aufgefunden. Die Sonderaufstellungen in dem Kampfbereich werden noch fortgesetzt.

Die Luftwaffe belegte in der eintägigen Kesselschlacht die in den dichten Waldgebieten und unwegsamen Mooren eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte in rollenden Einstößen mit Bomben. Mehrere hundert Panzer - an einem Tage durch vorbildlichen Einsatz der Aufklärerstaffel allein 37 - sowie zahlreiche Batterien wurden durch Bomben und Tiefangriffe zerstört und der Widerstand der eingeschlossenen Bolschewiken zermürbt. Auch die Flakartillerie unterstützte durch Belästigung von Höhenbatterien und Panzerkampfwagen den Angriff der deutschen Truppen.

London hört nicht auf die verzweifelten Hilferufe Moskaus

Trotz des wilden Drängens der Linkspresse / Bildung einer zweiten Front „augenblicklich unmöglich“

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Moskau, 14. Juli.

Die enalische Presse läßt trotz der letzten Wastefallen. Vor allem die sowjetischen Einflüsse besonders ungenügenden Einflüsse berichten seit heute auf jede Schönfärberei und entziehen ihren Lesern den vollen Umfang der Katastrophe, die Timoschenko an der sowjetischen Südfront beschrieb. Besonders eindringlich ist der heulige Zeitartitel des „Daily Herald“, in dem es u. a. heißt:

„In der Sowjetunion fragt man sich jeden Tag besorgter, wann die zweite Front endlich kommen wird. Wann werden die Engländer das Versprechen erfüllen, das wir bei Wladimir des Sowjetisch-englischen Vertrages Moskau haben?“

Das Blatt wendet sich geradezu verbittert gegen die von einigen Rundfunkkommentatoren und sogenannten militärischen Sachverständigen vertretene Auffassung, die Sowjets brauchten nur „Angriffe“ durchzuführen und den nächsten Winter anzuwarten, und alles werde sich zu ihren Gunsten wenden. Das sei ein absurdes verhängnisvoller Irrglaube. Schon im vergangenen Jahr habe man immer wieder behauptet, es würde vollkommen, wenn die Sowjets den Winter durchwärteten. Schon der vergangene Winter sollte für Deutschland verhängnisvoll werden, und trotzdem sei genau das Gegenteil eingetreten. Immer wieder habe man den Engländern versichert, Deutschland würde kein „letzte Spiel“, aber heute

müsse England ausbleiben, daß Deutschland noch länger nicht in die Enge getrieben sei.

Der liberale „News Chronicle“ verlangt eine sofortige Aktion zur Entlastung der Sowjets, selbst wenn ein Angriff auf das Reichland unter den heutigen Umständen ein riskantes Abenteuer im militärischen Sinne wäre.

Das Blatt glaubt auch eine „Abenteurerstrategie“ vertreten zu müssen, da man auf die Stimmung in Moskau Rücksicht nehmen müsse. In Moskau hätten die unerwarteten Niederlagen in Nordafrika außerordentlich niederschlagend gewirkt. Das Vertrauen zu den britischen Waffen sei dadurch in keiner Weise gestärkt worden. Dieses Vertrauen gelte es wiederherzustellen, selbst durch ein gefährliches Unternehmen.

Auch in Moskau denkt und schreibt man natürlich das gleiche. Beispielsweise erklärt die „Pravda“, die Alliierten mühten sich zu arbeiten, um die „enale“ aber immer noch mächtige Kriegsmaschine Hitlers“ einzuschließen und zu überholen. Die im übrigen die „Pravda“ den gegenwärtigen deutschen Vormarsch, über dessen Umfang die bolschewistischen Verluste keinen Zweifel lassen, auf „Midiokrität“ zurückführt, muß ihr überlassen bleiben.

Auch der Propagandachef der kommunistischen Partei Alexandrow tritt in die Reihe der letzten Mosker, die London und Washington an die feierlichen Jubiläen erinnern. Jetzt gelte es, sofort er u. a. nachzutragen, die „Bundgenossen“ zu verwickeln und jetzt dann fest,

daß der Ausgang des Krieges davon abhängt, ob die Strategie des sowjetischen Oberkommandos mit Operationen koordiniert werden könne, die die anderen Verbündeten gemeinsam auf entscheidenden Punkten ansetzen würden.

In militärischen Kreisen Londons verfolgt man diese zunehmende, politischen Interessen entsprechende Amateurstrategie mit wachsenden Besorgnissen, denn man weiß, daß dieses Weisheit noch einer Offensive ebenso gefährlich wie im Augenblick sinnlos ist.

Um die Stimmung der öffentlichen Meinung, vor allem in Amerika, zu beruhigen und abzuwehren, wurde der im enalischen Kriegsministerium sehr geschätzte Londoner Korrespondent der „New York Times“ vorzeitig und beauftragt, seinen Landleuten Klarzumachen.

Daß im Augenblick eine enalische Offensive gegen den europäischen Kontinent nicht in Frage komme.

Ein Angriff auf Europa würde zahllose Schiffe beanspruchen. Diese Schiffe würden für den Transport von Waffen und Lebensmitteln nach der Sowjetunion nicht mehr zur Verfügung stehen. Infolgedessen hätten die Sowjets nur die Wahl zwischen einem Verzicht auf derartige Lieferungen und der Eröffnung einer zweiten Front im Westen. In London erklärt man also dem sowjetischen Bundesgenossen mit vielen Worten läßt und fällt, daß eine Offensive zu seiner Entlastung auch jetzt in diesem kritischen Stadium nicht möglich ist.

Das Wasser am Halse

* Mannheim, 14. Juli.

Den Sowjets fließt das Wasser bis an den Hals. Das ist kurz zusammengefaßt, das Ergebnis der Offensive der deutschen Armeen, die vor uncahr drei Wochen bei Gorkow ansetzten und heute bereits 350 Kilometer von Gorkow entfernt am Don und über dem Don stehen. London und Moskau hatten diese Offensive kommen sehen und soar mit amerikischer Sicherheit erraten können, wo sie einsetzten würde, und beide haben diese Einschätzung des Ueberraschungsmoments so hoch gewertet, daß Molotow bei seinem Besuch in London versicherte, die deutschen Offensivkräfte seien von der Roten Armee so gebunden, daß von einer großen Offensive dieses Jahr nicht die Rede sein könne, - eine Versicherung, die England selbst mit der aufatmenden Verheißung zur Kenntnis nahm, daß die Deutschen diesmal endlich und wirklich „den Dammbruch verpasst hätten“. Selbst die überraschenden deutschen Anstöße, die durch den Durchbruch der sowjetischen Stellungen und der ersten Auslösung der Timoschenko-Divisionen als die Beginn der Offensive, konnten den Londoner Optimismus nicht entmanen. Immer noch deutete man dort das, was schon etwas Anzeichen der kommenden Katastrophe war, als fallischen Rückschlag und wohlüberlegten strategischen Plan. Erst allmählich verlor die Illusion; erst allmählich erkannte man, daß das, was dort im Vordere des Don sich abspielte, nicht mehr der freien Entscheidung der sowjetischen Feldherren entsprang, sondern unerwidertes Geschick eines unaufrichtigen deutschen Sieges war. Mit einer Wucht, die wie ein Schod wirkte, sah man sich der Katastrophe gegenüberstellen. Man erkannte plötzlich, um was es da unten ging: die Verbindung der russischen Süd- und Mittelarmeen war in unmittelbarer Gefahr, und mindestens eine Million Mann Timoschenkos von einer neuen gefährlichen Front bedroht; die wichtigste Eisenbahnverbindung von Moskau nach dem Süden, die der Front entlief, und den Sowjets so die Verbindung von Streitkräften von einem zum anderen Frontabschnitt leicht machte, war unterbrochen und zum Teil in deutscher Hand; dem Rest der auf europäischem Boden den Sowjets noch verbliebenen Kohlelieferungen Sibirien drohte die Belagerung durch die Deutschen. Der Isotol preisgab, der führte keinen strategischen Rückschlag mehr aus, den bedeutete die bitterste Not zur Hand!

Wenn ein Blick auf die Karte diese Lage der Dinge noch nicht klar gemacht hätte, dem wußten sie die Rottfärberei aus Samara Narmachen. Dort hatte man schon zu der Zeit, da London noch an der Fiktion von der „Halle“, die Timoschenko den Deutschen bereiten sollte, feilscht, die Rote fallen lassen und dem Marschen von dem strategischen Plan Timoschenkos die Wirksamkeit der sowjetischen Niederlage gegenübergestellt. Mit einer Offenheit, die selten an dieser Stelle zu finden war, die freilich ebenso zweideutig war wie der Optimismus, den London und Washington noch kampflos aufrechtzuerhalten vermochten, hatten Moskau und Samara bereits eingeschanden, daß es sich bei dem 300-Kilometer-Rückzug Timoschenkos nicht mehr um ein Ausweichen vor der Katastrophe, sondern um die Katastrophe selber handelte. Raumoch blieb aus London nichts mehr übrig, als diesem sowjetischen Eingehändnis zu folgen und schweigend, daß die Deutschen den größten strategischen Erfolg dieses Jahres errangen hätten“ (Daily Mail) und daß die Lage der Sowjets bedeutend schlechter sei als im vergangenen Jahr“ (News Chronicle).

Gleichzeitig mit diesen Feststellungen meldete sich aber auch die Frage nach den Schlussfolgerungen an. Die Sowjets hatten sie bereits auf ihre Art beantwortet, hatten nicht Churgin und Wosnessil bei den jüngsten Verhandlungen Molotows in London und Washington feierlich einen Vertrag unterschrieben, daß England und Amerika eine zweite Front bilden würden, die zur wirksamen Entlastung der Sowjets beitragen würde? Wann wäre es wohl dringender gewesen, dieses gegebene Wort einzuhalten als jetzt, da die Sowjets mit der äußersten, aber bereits schließl erschöpfenden Kraft der Verzweiflung um die Bewahrung ihrer letzten europäischen Positionen kämpfen, die eine Fortführung des Krieges, wenn schon nicht mehr sinnvoll, dann wenigstens noch möglich erscheinen lassen?

Der Moskauer Dilemma wurde von gewissen Londoner Kreisen höchst wohlwollend aufgenommen und mit größter Rauhigkeit weitergegeben. Es waren die gleichen Kreise der Linken, die schon bisher sich an der Idee der zweiten Front beneideten und die Ablehnung dieser Front durch Churgin u. die englische Regierung als moralischen Vertragsbruch gegenüber der Sowjetunion empfunden hatten. Seit Tagen berennen sie nun wieder die englische Regierung, und die Tonart ihrer Redewendungen wird immer drohender: es fehlt schon nicht mehr der Hinweis, daß eine unerklärliche Abgabe an Moskau den endgültigen Zusammenbruch Sowjetrußlands, aber auch gleichzeitig die endgültige englische Niederlage bedeuten würde!

In den Hören dieser Rufe zum Streite schloßte sich ein großer Teil der amerikanischen Presse ein, interessanterweise jener, dem man die geringsten englandfreundlichen Neigungen nachsagen konnte. Er erneuerte ein neues Argument zur allgemeinen Diskussion bei, indem er die Frage aufwarf, was England eigentlich mit den vier Millionen Mann seiner regulären Armee zu tun gedente, die seit Kriegsausbruch untätig und ohne den Krieg anders als aus den Erklärungen ihrer, aus Afrika zurückkommenden Kameraden zu kennen, zu Hause herumhockte und sich die Zeit mit Whiskytrinken und Fußballspielen vertreibt?

Verzweifelter Kampf in der El Alamein-Stellung

Pausenlos werfen die Engländer ihre Angriffe gegen die deutschen Linien vor / Unerschütterlich steht die deutsche Abwehr!

Von Kriegsberichterstatter Hans Ross
dab. ... 14. Juli. (PK.)

Vor drei Wochen haben die Truppen der Panzerarmee Afrika die härteste Kesselschlacht erlebt, um deren Heilung und Werte der Römische der Unbesiegbare geisterte, mit kühner Hand angenommen. Die im Hundstun durch den Führer ausgesprochene Ernennung zum Generalfeldmarschall trat den „Löwen der Wüste“ schon weit voraus. Er ist im Umkreis der physikalischen Grenze, und schon zeichneten sich die neuen Persönlichkeiten des britischen Kommandos ab. Warba, Ridotta, Copazzo, Seim, Sidi Modafens und Hassan stehen die Stationen des Eindringens auf ägyptischen Boden.

In immer neuen Schiffsabteilungen wurde der Marschall die Umklammerung des Feindes von der Seite her, zweimal leitete er ihn so, einmal vor Maria Matraf, wo der Feind teilweise südostwärts aus dem noch nicht fertigen Kessel entkam, immer niederschlagend aber in Maria Matraf, der bedenklichen Vorkriegsstadt, einem neuen Tobruk nach dem Gewicht der Verteidigungsanlagen, nach der Zahl der Geschütze, den meisteilen Verteidigungsanlagen, den sorgfältigen Vermittlungen und der Raffinesse einer für überdeckenden Abwehr.

Ohne genau es in diesen Tagen den harten Kampf Mann gegen Mann. In Maria Matraf setzte der Kampf, der Tobruk verloren hatte, daß er Neaport um jeden Preis halten wollte. Kommande Armeekorps griff mit der besten Waffe und der Feuerkraft von Maschinenpistolen und Karabinern in diesem Abwehrkampf gegen einen mit wilder Beramessung die Freiheit im Süden und Osten suchenden Gegner ein. Inzwischen nördliche Seiten, die nur durch die Wirkung der Granaten und der ausdauernden Verteidigung der Luftabwehr, die in blau und rot, in grün und gelb ihre Bahn unter dem Sternhimmel zog, waren gegen



Der Einsatz wird besprochen
Generalstabschef Rommel und Generalstabschef
Kessling in Rommel's
(PK-Aufnahme: 66, 3)

Im schweren Abwehrkampf bei Orel

Das Massenaufgebot der Sowjets im Gegenstoß unserer Panzer und unserer Infanterie immer wieder geworfen

Von Kriegsberichterstatter Hans Dastka
dab. ... 14. Juli. (PK.)

Der Sonntagmorgen des 5. Juli hatte mit einem atemberaubenden Schauspiel in diesen Schwärmen tauchen früh, kurz nach 8 Uhr, bolschewistische Kampfgruppen und Schlachttruppen, begleitet von Panzern, aber unteren Infanterieeinheiten nördlich Orel auf, um sie durch Abwehr von Bomben und durch Beschuss mit Bordwaffen für die nachfolgenden Angriffe auf Ende „weich“ zu machen. Bis zum Abend dauerte dieser tödliche Kampf aus dem Sommerhimmel — und mit welcher Zahl von Panzern diese Angriffe aus der Luft abgewehrt wurden, macht am besten folgende Ziffer deutlich: an diesem einzigen Tag, am 5. Juli, wurden über einem Korpsabschnitt nördlich Orel nicht weniger als 63 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Aber das Schauspiel in der Luft war nur ein Vorbild an dem auf der Erde: Aus dem Vorwärtsschreiten plötzliche seit vielen Wochen zum ersten Male starke bolschewistische Panzergruppen durch den Roggen und den Klees auf unsere Stellungen zu stoßen, s. T. Flammenwerfer-Panzer, und trafen hier und da auch ein. Aber vor allem die Panzer-Verbindungsgruppen unserer Infanteriekompanien ohne eigene Schusswaffen gegen die bolschewistischen Panzer (es waren in der Mehrzahl schwere Panzer vom Typ M) heran und knieten aus einige davon mit ihren geballten Kanonen; aber die Verbindung blieb noch heiß. Zum Glück brachte die vorrückende einsetzende deutsche Artillerie der sowjetischen Infanterie, die ihren Panzern folgte, in schwere Ver-

luste bei, daß die Panzer bald neben bleiben mußten und den Geländegewinn nicht voll ausnützen konnten.

Die von immer neuen Sowjetmassen bedrohten deutschen Infanteriedivisionen nördlich Orel bekamen durch unsere Panzer bald Entlastung. Die schon bereitenden Panzerverbände rollen schrittweise nach Norden. Sie leisten bereits am Morgen des nächsten Tages zum ersten Male an und trieben die Bolschewiken mit ihren Panzern, von Artillerie unterstützt, und von Infanterie — erst den Panzern folgend und dann sie überholend — in ihren alten Stellungen los.

Wenige Stunden später schon setzten die Bolschewiken in neuem Durchbruch an anderer Stelle an, und wieder mußte unsere Infanterie, bis zum letzten Augenblick ausstarrende Infanterie dem Stoß nachgeben, und wieder kamen unsere Panzer an und trieben die Bolschewiken zurück. Es entwickelten sich oft Stundenlange, mörderische Schießereien, an denen sich die Panzerkanonen, die Panzerabwehrgeschütze, Artillerie, Flammenwerfer und nicht zuletzt unsere Infanterie beteiligten, die die durch Aufklärungslieger erkannten neuen bolschewistischen Angriffseinheiten in ihren Verteidigungsstellungen schwer ansetzten, ehe sie zum Angriff antraten.

Selbstverständlich lösteten diese schweren Gefechte Verluste auf beiden Seiten, aber wie die Aufnahmen der Gefangenen immer wieder bezeugen, standen die Verluste auf der bolschewistischen Seite in keinem Verhältnis zu den unseren.

Das Blatt der britischen Großflotte, „Vondas Schiffahrtswelt“, drückt heute sehr ernste Zweifel an der Kraft, Energie und Ausdauer der britischen Flotte bei der Durchführung des geplanten Seeschiffahrtsprogramms aus. „Nun wir Schiffe“, so fragt das Blatt, „um den Krieg zu gewinnen oder wegen der Verdienste der Seefahrer? Wir verlangen von der Admiralität eine Versicherung, daß man an verantwortlicher Stelle die kritische Höhe in ihrem ganzen Umfang erkennt und danach handelt.“

Der noch die Unterhandlungen über die Tonnageverträge stattfindet, wird von der Londoner

Zwischen den Zeilen

Wie dem englischen Volk die Seileitzungskatastrophe im Nordmeer beibringt wird

dab. Stockholm, 14. Juli.

Noch immer schweigen die amtlichen Londoner und Washingtoner Stellen über die Katastrophe des Großkreuzers im nördlichen Nordmeer. Aber ganz allmählich muß man das Volk ja doch auf den Verlust der 88 mit wertvollstem Kriegsmaterial beladenen Schiffe vorbereiten. Dabei kommt jetzt eine für die Methoden der feindlichen Agitation höchst beachtenswerte Meldung aus London, die zwar bei weitem kein offenes Eingeständnis darstellt, zwischen den Zeilen aber doch das Ausmaß der Katastrophe verrät. In dieser Meldung heißt es:

„Eine ernste Bedrohung für die Schiffsahrt bedeutet die Zusammenarbeit der Flugzeuge mit den U-Booten, wie aus der schonen Behandlung hervorgeht, die dem Geleitpaar auf dem Meer nach Kursmangel in der vergangenen Woche zuteil wurde. Das Tageslicht, das aus noch im nächsten Monat anfallen wird, bedeutet, daß die Geleitpaare bei den

Seeleider und Ander zur Seite stehen. Ihre Panzer vor. In wenigen Tagen verlieren sie 35 Panzer, die teilweise in unrichtigen Stellungen einbrechend, von der Artillerie in diesem Bereich zusammengekauert werden müssen. Wo eine Beschießung geschehen ist, werden sich selbst leichtspannende Luftabwehrkräfte biegen und schließlich todbereit die Erde.

Die Front sieht trotz eines Zrommelns von Granaten, das sich von Tag zu Tag steigert, unter einem ungeheuren Munitionsaufwand gegen die in tiefen Deckungslöchern liegenden Soldaten unserer Divisionen war. Auf eine schmale Anariffstelle wurden in einem kurzen Zeitraum 600 Granaten verschossen, aber als die Neuseeländer angriffen, wurden sie mit blühenden Köpfen zurückgeschoben und verloren nahezu 100 Gefangene.

Zielfluger und Bomber werden an manchen Tagen fast pausenlos auf die Linien der Seifenkristalle angesetzt. Die Nacht ist erfüllt von dem Licht der Leuchtflüge, die tadellos über der Wüste hinaus dem Vorfeld der Alamein-Stellung schweben, um den nachkommenden Bombenverbänden das Ziel zu weisen.

Schließlich kämpft in dieser Stellung um Ägypten.

Englands größte Sorge: das Tonnageproblem

Scharfe Kritik an der Schiffsbaupolitik der Admiralität und an der „Pseudodiktatur“ Churchills

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 14. Juli.

Das Blatt der britischen Großflotte, „Vondas Schiffahrtswelt“, drückt heute sehr ernste Zweifel an der Kraft, Energie und Ausdauer der britischen Flotte bei der Durchführung des geplanten Seeschiffahrtsprogramms aus. „Nun wir Schiffe“, so fragt das Blatt, „um den Krieg zu gewinnen oder wegen der Verdienste der Seefahrer? Wir verlangen von der Admiralität eine Versicherung, daß man an verantwortlicher Stelle die kritische Höhe in ihrem ganzen Umfang erkennt und danach handelt.“

Der noch die Unterhandlungen über die Tonnageverträge stattfindet, wird von der Londoner

Presse der allerdings etwas resignierte Versuch gemacht, doch noch in letzter Minute eine öffentliche Sitzung zu erreichen. „Daily Mail“ bringt nochmals das letzte Argument vor, daß die schrittweise Vorgehensweise immer noch besser als das Gerücht sei, eine Auffassung, von der ein schwedischer Korrespondent berichtet, daß sie in vielen Ländern geteilt werde. Auch der Bischof von Bradford läßt sich in dieser Richtung vernehmen und weist sich gegen die „Bestimmungsfrage“ in der Tonnagefrage. Mit deutlicher Spitze gegen Churchill erklärt der freireligiöse Bischof, daß es gelegentlich den Anschein habe, als ob „einige Pseudodiktatoren die europäischen Diktatoren“ bekämpften, um eine eigene Diktatur in England zu errichten.

Lieferungen für die Sowjets große Risiken eingehen müssen. Wenn sie den Angriffen der auf Landungspunkten stationierten Flugzeuge einweichen wollten, so müssen sie einen weiten Umweg von etwa 300 Meilen auf See machen. Die Deutschen haben bedeutende taktische Vorteile, da sie aus den norwegischen Fjorden heraus operieren können.“

Ernährungskrise in Indien

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Madras, 14. Juli.

Wie in Delhi offen zugegeben wird, nehmen die Ernährungsprobleme in Indien zu. Es fehlt vor allem an Getreide und Reis. Verschiedene Provinzialbehörden, so z. B. der Stadtrat in Lahore, haben die Einfuhr von Weizen auf der Eisenbahn ohne Genehmigung des Weizenkommissars verboten. Technische Beschlüsse hat die Bundesregierung gefaßt, die alleinstufige Ernte von der Regierung beschlagnahmte Löhne festzusetzen. Das Weizenverbot ist durch den Verlust Burma von kolumbierten und indischen Anbauern als sie ebenfalls in den letzten Jahren schon geworden war, und die Tatsache, daß die Ernterückstände der indischen Weizen in den letzten vier bis fünf Jahren fortgesetzt zurückgegangen, bildet eine besondere Gefahr gegen das englische Kolonialsystem in Indien.

Der italienische Wehrmachtbericht

Zahlreiche Gefangene an der ägyptischen Front
(Zusammenfassung der R R 3.)
+ Rom, 14. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Der Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
An der ägyptischen Front erzielten unsere italienische und deutsche Abteilungen gute Ergebnisse. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und ein Panzersonnenfangen erbeutet.

Auch die Luftkämpfe war gestern lebhaft. Deutsche Jäger schossen neun Spitfire ab, unsere Jäger ein viermotoriges Flugzeug vom Typ „Liberator“. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden getroffen von der Artillerie der Division Tobruk ins Meer. In Verfolg feindlicher Einheiten nach Tobruk wurden einige Kräfte getötet und geringe Schäden verursacht. Die Flak von Bengasi zerstörte ein feindliches Flugzeug und erlöste so die Zahl der abgeschossenen Maschinen auf einhundert.

Der Flughafen von So Benezia wurde von Bombenangriffen der Rote angegriffen. Am Berglauf dieser Aktion verlor die Royal Air Force sieben Flugzeuge, davon fünf durch italienische, zwei durch deutsche Jäger.

Sechs unserer Flugzeuge landeten in den Operationen der letzten Tage nicht an ihren Zielpunkten zurück.

Erfolg bei der deutsch-bulgarischen Handelskommission. Aus Anlaß des Deutschbulgarischen Handelsbündnisses bulgarischen Finanzministers Poploff an der Präsident der deutsch-bulgarischen Handelskommission, der bulgarische Generalkonsul Dr. h. c. Freidrich von Brandenstein, an Ehren des bulgarischen Volkes einen Empfang.

Um Romona aus Ruzyne:

Roosevelts Meinungsfreiheit

Die Reuter und Los Angeles meldet, hat die Bundesregierung Klage gegen den Geologen Friedrich Walter Hermann auf Erhebung der amerikanischen Staatsbürgerschaft erhoben, weil dieser gelegentlich einmal gesagt habe, daß Hitler doch nur das Beste wolle. Reuter heißt sich, daß dies der erste Prozess dieser Art in den Vereinigten Staaten sei. Wir hoffen sehr, daß es um die demokratische Meinungsfreiheit, deren Schutz offiziell eines der Motive des ungelücklichen Krieges ist, merklich befehle ist.

Gollwoods Spezialkrieg:

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Herald“ plant Gollwoods die Verfilmung von nicht weniger als 200 Kriegsdrehfilmen. Das Blatt stellt dazu fest, daß England bisher sechs solcher Filme herzustellen mußte, trotzdem sei man aber derartiger Filme bereits müde. Der Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt, er habe deshalb einen fälschlicherweise „Schred“ bekommen, als ihm die höchsten Gollwoods zur Kenntnis gekommen wären.

Churchill und Roosevelt haben allerdings gegenüber den Bundesgenossen schon mehr als ein Versprechen gebrochen, als daß sie sich von moralischen Nachstellungen unterwerfen lassen sollten. Sie stellen sich auch heute noch. Nur ist die Moskauer Besatzungslage erst ein paar Wochen alt, und die Situation hat sich gegenüber damals nicht so wesentlich verändert — unsere U-Boote operierten auch damals schon ganz erfolgreich im Atlantischen Ozean und in Nordafrika handelten zwar die Briten noch der El-Walala, aber sie mußten immerhin schon, daß Rommel sich anhalte, sie daraus zu verdrängen — aber das erschütterte Männer wie Churchill und Roosevelt nicht. Sie sahen ja auch heute nicht auf Moskau ein, weil sich die Situation seit vier Wochen so grundlegend verschoben hätte, sie sahen auf Moskau ein, weil sie schon vor Wochen gar nicht die Absicht gehabt hatten, sie zu erobern. Sie hatten damals so wenig Schiffe, die unentbehrliche Vorantreibung jeder zweiten Front, wie heute, und sie mußten damals bereits ganz genau, daß sie heute nicht mehr haben würden, als sie damals besaßen. Sie wollten schon damals Rußland nicht ein Versprechen, sondern nur einen billigen Trost geben, die Meinung in den eigenen Ländern beruhigen, sich stark machen vor den Feinden, die sich vielleicht doch mit einer leeren Wehre schrecken ließen! Wie alle Zeitträger, hoffen auch sie nicht beim Wort genommen zu werden. Sollte nicht eben Moskau ihnen versichert, daß die rote Armee hart genug sei, die Deutschen zu schlagen?

Nun nimmt sie die Geschichte beim Wort: vor ihrem Verbündeten und vor ihren eigenen Soldaten, wenn schon nicht vor ihrem eigenen Gewissen.

Und nun warten sie, der Sowjetkoloss, der müde und abgelehrt die Rückschlüsse am Don entlang heiser, wie der englische Arbeiter, dem die Moskauer Propaganda diesen Sowjetkoloss als seinen Kameraden vorstellt, hat, darauf, daß England und die USA ihrem bolschewistischen Verbündeten wirklich zur Hilfe kommen! Werden sie? Vielleicht möchten sie es, aber sie kommen aber ein ganz kleines bisschen, aber das Wortchen: Wie? nicht hinweg! Handlung sind es eben ganz kleine Worte, die ganz großen Entscheidungen im Wege stehen! In manchen kommt es sogar vor, daß über das kleinste Wortchen die größten Reiche fallen!

Die Geschichte scheint drauf und dran, uns ein neues Spiel darüber zu schreiben!
Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
— Berlin, 14. Juli.

Die dritte Woche der deutschen Offensive im Osten zeigt die sowjetische Kampfkraft in immer größerer Kraft an. Jede Sondermeldung verkündet die Weiterverfolgung des Feindes, die Vernichtung immer neuer Sowjetformationen und Panzerabteilungen, die Eindringlinge immer größerer Massen von Gefangenen, die sich schon panische Fortdauer des Kampfes um den Endzweck. Es wiederholt sich das Bild der vorjährigen Sommerkämpfe: die Unfähigkeit großer feindlicher Armeekorps, selbst der Moskauer „Times“-Berichterstatter funkte gestern Abend, die Deutschen triffen in einer derartigen Nacht und Düsternis an, daß ein Standhalten schlechthin unmöglich werde. Das Wort unmöglich steht auch im sowjetischen Geheimbericht. Dort ließ man am Donnerstagabend: „Es ist unmöglich, alle bisherigen Positionen zu halten.“ Mit diesen wenigen Worten räumt der Sowjetbericht ein, daß noch weitere Verluste kommen werden.

Wie das Verhalten der Kräfte an der Ostfront aussieht, das zeigt folgendes: Die Vernichtungs- und Vernichtungskämpfe bei Minsk wurde an der östlichen Seite geführt, wo die Italiener Winterkämpfe gewonnen hatte. Stalin drängte fünf Monate, ohne einen nennenswerten Erfolg zu erzielen, deutsche Truppen räumten in nur ein Tagen hier die Feindstellungen aus.

Es geht sehr um ganze an der Sowjetfront, schreibt der sowjetische Oberst Anstarkim im „Stocholms Kronblatt“, und er führt in seiner Berichterstattung aus, daß Durchbruch und Durchstoßkraft der Deutschen jetzt nicht mehr aufzuhalten sind. Die Fortschritte der deutschen Offensive vom letzten Sommer näherte sich hiermit ihrer Krönung. Die Moskauer Blätter aber, soweit Auszüge nach Schweden kommen, enthalten gestern nochmals die Hoffnung auf anrückende Hilfe aus den Westfronten, und nur allmählich gehen sie den Verlust weiterer Positionen im Endabschnitt zu.

Der geistige Wehrmachtbericht spricht von endgültigen Erfolgen an der Kaukasus-Front. Das Wort Kaukasus kehrt seit Tagen in den sowjetischen Berichterstattungen der Londoner Presse immer wieder. Die „Daily Mail“ schreibt am Samstag: „Wenn auch Sevastopol verloren ginge, so bliebe der Sowjet die uneingeschränkte Heberhebung der wichtigsten Kaukasus-Front.“ Von Sonntag bis heute sind es nur drei Tage und an der Kaukasus-Front dominiert in vollständigem Einjak deutsche Kampfgruppen.

Die Nachrichten der großen Idee im Osten über die Sowjets geht auf alles Plänen, vor allem der USA über. Im Repräsentantenhaus hat der Vorsitzende des Ausschusses für den Weltkrieg erklärt, die Sowjets könnten seinen jahrelangen Krieg mehr durchhalten. Der Krieg werde wahrscheinlich 1942, sicher aber 1943 zu Ende gehen, und es sei deshalb nicht notwendig, in den USA noch die Männer unter 20 Jahren einzuberufen.

Jede Menge nichtgenutzten Eisens muß abgeliefert werden!

Eine neue Schrottsammelaktion zur Mobilisierung der Eisenreserven / Aufruf des Munitionsministers Speer

dab. Berlin, 13. Juli.

Nur Sicherung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenreserven hat der Reichsminister für Rüstungswirtschaft und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichsrates für den Wirtschaftswesen, Reichsmarschall Göring eine Anordnung erlassen,

nach der jede verlässbare Menge nicht genutzten Eisens des Reichsgebietes anzuführen ist.

Dazu gehören insbesondere Stetten, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial in nichtstaatlichen Betrieben und Abwehrlagen, unbenutztes Eisen- und Stahlmaterial und auch unbenutztes Material, Restmaterial aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht einbezogen wurden, aber durch Zweckänderung nicht mehr benötigt werden und schließlich Abfälle aus Anlagen unter besonderen Vorbedingungen.

Gegen Ablieferung solchen Eisens und Stahls wird grundsätzlich nur der Schrottwert gezahlt, doch können bei ansehnlicher Menge, bei Restmaterial und bei Abfällen aus Anlagen Beiträge auf Ankaufentscheidungen gestellt werden.

Im Zusammenhang mit der Aktion erklärt der Reichsminister für Rüstungswirtschaft und Munition

Speer folgenden Aufruf an den deutschen Volksgenossen:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen! In dieser Forderung des Führers erblickt die deutsche Rüstungsindustrie, um den unversiegbaren Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen.“

Die vom Führer geforderte Nationalisierung und Verteilung der Eisenreserven hat abernächste Grundzüge, die es ermöglicht, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit werden nun auch die Anforderungen an Stahl.

Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich den Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrottsammelaktion der deutschen Eisen-Industrie eine Reserve zu schaffen, die es ermöglicht, die notwendige Wehrforderung sicherzustellen. Mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Reichsmarschalls habe ich die Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven erlassen. Ich habe dafür die Entscheidung, welche Mengen der Verdrängung und damit der Wehrforderung für die Rüstung zugeführt werden sollen, in die Hand des deutschen Volksgenossen gestellt.

Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer den deutschen Industrie mit seiner Zuweisung über

die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Prüfung dieses Appells beantwortet wird. Finanzielle Gesichtspunkte und Rücksichtnahmen auf eine Friedensverfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden.

Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch unerschütterlichen Arbeitswille in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen.

Gelegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat.“

Glückwünsche des Führers für Dr. Pawellisch. Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pawellisch zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Führer empfing den bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Dr. Hüner in seinem Arbeitsquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und von seinem Vorgesetzten abberufenen bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Mustafa Kemal.

Reichsminister in Freiburg, Kai Einlaug des sowjetischen Verteidigungsministers, General Gollas, traf Reichsminister Swasternitz zu einem mehrstündigen offiziellen Besuch in Freiburg ein.

Mannheim, 14. Juli.

Verdunkelungszeit: Beginn 22 Uhr, Ende 5 Uhr.

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Julinächte

Man kann sie positiv und negativ besprechen, zu ihrer Schönheit preisen oder über ihre Unruhe...

Aber wir wollen heute von etwas Schönerem reden. Eben von der Schönheit der Julinächte.

Das ist schon etliche Jahrelein her. Wieder geht man durch die Julinächte. Das Haar ist immer so kraus — und lange nicht mehr so dicht — die Gedanken sind gleichfalls krauser geworden.

Verwundeten-Nachmittag im Palast-Kaffee „Rheingold“

Dreiteilig war gestern nachmittag die Gedenkfeier im Palast-Kaffee „Rheingold“.

Man darf der Hölleflut Kapelle, die mit einer Wandorgel aus Italien kammt, das Renouil ausstellen, das sie qualitativ den Anforderungen genügt.

Der Kinoroman der Woche

Der verkaufte Großvater — eine auf freier Hand. Er fühlte sich „verlassen“ nach der Heimkehr ins Glück.

Die wählende Götter. Sein Wahrgänger Arbeitsunfall macht morgen Ingenieur Wilhelm Kupper.

Städt. Planetarium. Donnerstag, 16. Juli, findet um 10.30 Uhr mit Wiederholung am Freitag, 17. Juli, ein Bilderprogramm der Reihe „Das Interessante aus Naturwissenschaften“ statt.

Neue Bestimmungen für Feldpostpäckchen

Keine Ketten- und Reihensendungen mehr

Zur Wiedergewinnung des Päckchenverkehrs teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Der Versand privater Feldpostpäckchen von 100 bis 1000 Gramm an Einheiten und deren Angehörige...

mehr zugelassen; Ketten- und Reihensendungen, das sind mehrere von einem Absender an denselben Empfänger gerichtete aneinanderhängende Sendungen...

Von den Absendern in der Heimat wird erwartet, daß sie im Interesse der gesamten Front ein vernünftiges Maß im Feldpostpäckchenverkehr bis 100 Gramm halten, damit weitere Verbesserungen...

Auf dem neugestalteten Sportplatz:

Zum ersten Male war ein Wolfspitz dabei!

Schutzhundprüfung bei der Fachschaft Gebrauchshunde Mannheim I

Eine besonders gelungene Veranstaltung sah am Sonntag Mannheimer Hundebesitzer in größerer Zahl auf dem Übungssplatz am Niederfeld veranlassen. Galt es doch nicht nur, unter der Leitung des bekannten Manniger Gebrauchshundetrainers R. Ripken eine Reihe von Mannheimer Hundeführern ihrer vorgeschriebenen Prüfung zu unterziehen...

Aber von knapp Mittelschlaghöhe aus dem berühmten Mannheimer Wolfspitzwürger „Bon der Aue“ (Jünger und Helfer Fritz Deth) wurde unter seinem Ausbilder A. Reinert ein „Adeborst“ mit trefflichen Leistungen in geradezu erstaunlicher Weise durch...

- 1. „Donar“ v. d. Schwanholzer Allee (Fritz Deth), 2. „Karl“ v. d. Schwanholzer Allee (Fritz Deth), 3. „Karl“ v. d. Schwanholzer Allee (Fritz Deth)...

Es gab Geld-Ehrenpreise und Diplome für alle.

Ausgerechnet - Kartoffeln!

Was Friedrich der Große dem deutschen Volke unter Widerständen beibringen mußte: den Anbau und rechten Gebrauch der Kartoffel, das ist in einem Segen abgesehen worden.

Und gerade dieses wichtige Glied unserer Ernährung hat sich der Feind aus Korn genommen. Ausgerechnet die Kartoffel! Nicht etwa das der weiblichen Feind mit Vansern und Bomben gegen die Kartoffel Sturm läuft...

Dieser Gegner muß vertilgt werden, ehe er Boden gewinnt in deutschen Pflanzungen! Rühre Anweisungen geben alle Ortsbauernführer, die Ortsgruppenleiter der NSDAP, die NSDAP-Sachbearbeiter, die Bürgermeister und die Volksgenossen.

Ein schwarzer Zusammenstoß zwischen einem Strohbandwagen und einem Personentransportwagen auf der Breiten Straße vor D 1. Der Personentransportwagen, der in Richtung Solich hinter einem Strohbandwagen fuhr, wurde an der Ecke von D 1 nach links in die Rumpfröhre eingebogen.

Ein Weiler-Verkehr für Räder wird in der Zeit vom 3. bis 29. August in der Staatlichen Verkehrsverwaltung für Wein- und Obstbau in Neubad a. S. Weilerverkehr durchgeföhrt.

Bann dürfen Beeren gesammelt werden? Nach einer allgemeinen Anordnung dürfen Beeren vor 7 Uhr morgens und nach 9 Uhr abends nicht gesammelt werden.

Landtagung des Reichsluftschutzbundes

In Freiburg fand eine Arbeitsgemeinschaft der Führer der Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes und ihrer Stäbe aus Baden und Württemberg unter Leitung des Reichsleiters des Reichsluftschutzbundes, Oberstleutnant v. d. Linden, statt.

HI im Einsatz für Erholungsbedürftige

Den Angehörigen der Hitlerjugend, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, um den öffentlichen und privaten Verwaltungen und Betrieben die Erstellung eines Erholungsurlaubes an erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder zu erleichtern...

Veränderte Abschußzeiten für Wild

Der Reichsjägermeister hat die Abschußzeiten für bestimmte Wildarten in diesem Jahre abweichend von der Regel festgesetzt.

Rasierklingen werden billiger

Wie bereits bekanntgegeben, dürfen Rasierklingen in Zukunft nur noch in zwei Sorten, Dreifach- und Langlochklingen, hergestellt und in freieschließlicher Packung veräußert werden.

Heidelberger Querschnitt

Gliederverletzte werden betreut

Die Orthopädische Klinik, die seit einer Reihe von Jahren ausgebildete und zweckmäßig eingerichtete Röntgenabteilung im Boroz Schillerplatz hat, hat sich schon im Friedenszeiten mit allen Mitteln der modernen Röntgen-Physik und auf Grund eigener Erfahrungen...

Töbliche Unfälle zweier kleiner Kinder. Im Stadtteil Sandhofheim kam über die Familien zweier im Jahre lebender Brüder Ludwig und Paul, 12-jährige Söhne des Kaufmanns Schildsapp...

Eine mathematische Arbeitsgemeinschaft fand unter Leitung des Direktors des Mathematischen Instituts der Universität, Professor Dr. Leo Weigner am 3. und 4. Juli in Heidelberg statt.

Ein von der Universität, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den ersten Professor für Volkswirtschaft an der Universität Heidelberg Dr. Eugen Hehrle beauftragt, das Volkswirtschaftswissenschaften in Vorlesungen und Übungen zu unterrichten.

Streiflichter auf Weinheim

Weinheim, 12. Juli. Unter Leitung von Musikdirektor Alfons Weidenberg trat im Deutschen Volkshaus ein Musikchor der Wehrmacht die Singfeier in der „Mitternacht“ an.

Blick auf Ludwigshafen

Dr. Wilhelm Clemm 66 Jahre alt, am 10. Juli 1901, in der Stadt Ludwigshafen a. Rh. geboren, studierte an der Universität in Bonn, Gießen und Berlin, wurde 1907 in Bonn promoviert.

Städt. Planetarium. Donnerstag, 16. Juli, findet um 10.30 Uhr mit Wiederholung am Freitag, 17. Juli, ein Bilderprogramm der Reihe „Das Interessante aus Naturwissenschaften“ statt.

